

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 75 Pfennig.

mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35

Anzeigen kosten pro Millimeter-Zeile auf 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Reklameteil auf 90 Millimeter Breite 15 Goldpfennig.

Schriftleitung: Wlth. Sauer, Rossleben

Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Rossleben — Postfachkonto: Leipzig 22832

N. 41 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 21. Mai 1924

Depeschen: Anzeiger Rossleben 37. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Landfriedensbruch und kein Ende. Vom vorigen Sonntag werden wieder blutige Zusammenstöße zwischen Berliner Kommunisten und Polizeibeamten aus Fürstentwale gemeldet. Um die dort stattfindende Gedächtnisfeier des Fürstentwaler Ulanenregiments zu fördern, versuchten etwa 8000 Personen in den Morgenstunden in Fürstentwale einzudringen, sie wurden aber daran gehindert. Drei Polizeibeamte sind bei der Abwehraktion durch Messerstücke schwer verwundet worden. Unter den Festgenommenen befinden sich auch zwei kommunistische Abgeordnete, Geschke und Hoffmann.

Die Lostrennung Hannovers von Preußen ist durch die am Sonntag in einem Teil Hannovers vorgenommene Vorabstimmung den die Abtrennung betreibenden Welfenfürheren nicht geglückt, denn die Bevölkerung Hannovers hat sich mit großer Mehrheit für den Verbleib bei Preußen entschieden. Im Interesse der Reichseinheit ist dieses Ergebnis der Abstimmung freudig zu begrüßen.

Neues Verbot der „Roten Fahne“. Der Polizeipräsident von Berlin hat auf Grund der Verordnung über den zivilen Ausnahmezustand die „Rote Fahne“ nebst ihrem Montagsblatt, die „Rote Fahne am Montag“ und ihrem Kopfblatt, die „Rote Fahne für die Provinz Brandenburg und die Lausitz“, für die Zeit vom 18. Mai bis 14. Juni dieses Jahres verboten. Das Verbot wird darauf gestützt, daß die genannten Zeitungen eine gesetzwidrige Aenderung der verfassungsmäßigen Staatsform anstreben und diese Bestrebungen in den letzten Ausgaben unter Anreizung zu Gewalttätigkeiten zum Ausdruck gebracht haben.

Kommunistentag in Berlin. Die kommunistische Parteileitung hatte für Dienstag eine Vertreterversammlung aus ganz Deutschland nach Berlin berufen. Sie fand in den Festsälen in Nieder-Schönweide statt. 118 Delegierte aus Deutschland waren erschienen. Die Tagung hat sich einstimmig für einen bedingungslosen Kampf gegen die Sozialdemokratie und für die gewaltsame Errichtung der Rätediktatur in Deutschland ausgesprochen.

Ein Aufruf an die gestittete Welt. Der Reichsverband der Ausgewiesenen und Verdrängten von Rhein und Ruhr erläßt folgende Kundgebung: „Die am Fuß des Ojberges versammelten Mitglieder des Reichsverbandes der Ausgewiesenen und Verdrängten vom Rhein und Ruhr stellen vor aller Welt fest, daß mehr als 130000 Deutsche wegen Erfüllung ihrer vaterländischen Pflichten von Haus und Hof vertrieben, nach Jahr und Tag noch immer von ihrer Heimat verbannt sind und daß über 2500 Gefangene aus dem gleichen Grunde in den Gefängnissen schmachten, obgleich der passive Widerstand von der gesamten Bevölkerung des besetzten Gebietes längst aufgegeben ist. Sie fordern die gesamte gestittete Welt auf, dahin zu wirken, daß die Ausgewiesenen in ihre Heimat, Wohnstätten und Berufstätigkeit zurückkehren können und die Gefangenen freigelassen werden.“

Im Bergarbeiterkonflikt im Ruhrgebiet ist, nachdem die Verhandlungen zu keiner Verständigung geführt haben, vom Schlichtungsausschuß ein Schiedspruch ge-

fällt worden, den jedoch der Verband der Bergarbeiter Deutschlands und der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter einstimmig abgelehnt haben. Der Streik geht also weiter.

Saarkundgebung am Völkerschlachtdenkmal. Die im Zusammenhang mit der 4. Bundestagung des Bundes Saarverein vorgesehene Massenkundgebung am Völkerschlachtdenkmal am 25. Mai hat jetzt offiziell die Genehmigung des sächsischen Innenministeriums gefunden. Gelegenheit der Kundgebung wird Reichsinnenminister Dr. Jarres die Hauptrede halten.

Braunschweig. Dem braunschweigischen Landtag ist eine Regierungsvorlage zugegangen, die die Auseinandersetzung zwischen dem braunschweigischen Staat und dem vormals regierenden herzoglichen Hause zum Gegenstand hat. Danach würde dem ehemaligen herzoglichen Hause in der Hauptsache das Schloß zu Braunschweig, die zum ehemaligen Hofjagdrevier gehörigen Forsten, die Güter Heimburg, Hefsen und Lichtenberg einschließlich der bei Hefsen und Lichtenberg gelegenen Forsten, ferner das Gestüt zu Hamburg zufallen. Dafür erkennt das ehemalige herzogliche Haus an, daß das Kammergut und die ehemalige Hofstatt sich im übrigen im Eigentum des Staates befinden und verzichtet auf alle in dieser Richtung zu erhebenden Rechtsansprüche. Eine besondere Regelung ist hinsichtlich des Landesmuseums und der Landesbibliothek vorgesehen.

Bayern. Aus München wird gemeldet, daß das wegen angeblicher Beteiligung am Hitlerputsch gegen Dr. von Kahr, General von Lossow und Polizeioberst von Seisser eingeleitete Ermittlungsverfahren eingestellt worden ist. Das Verfahren gegen Leunant Gobin und Oberleutnant Braun wegen des Verhaltens am 9. November 1923 steht vor dem Abschluß.

Deutschland und Rußland. Nachdem es der Berliner Polizei gelungen ist, den Urheber des bebauernswerten Zerwürfnisses zwischen beiden Staaten, den Kommunisten Bozenhardt, erneut festzunehmen, hat die deutsche Regierung wichtige Trümpfe in die Hand bekommen, mit denen sie den anmaßenden Forderungen der Russen begegnen kann. Es ist jetzt durch die Vernehmung Bozenhardts aufgeklärt, daß dieser ein Angestellter der russischen Handelsvertretung gewesen ist und als solcher während der Reichstagswahl für die kommunistische Partei in Süddeutschland Propaganda mit russischem Gelde getrieben hat.

Polen. Durch eine planmäßig und zielbewußte Entdeckung Polens in den an Polen gefallenem ehemals deutschen Gebieten haben die Polen bis Ende 1923 aus Posen und Westpreußen 826323, aus Ostoberschlesien 80000, zusammen also 906323 Deutsche verdrängt.

Dänemark. Der angekündigte Gesetzesentwurf über die dänische Abrüstung ist im Kabinett auf Schwierigkeiten gestoßen. Der Ministerpräsident Branting hat die vorherige Einberufung einer militärischen Sachverständigenkommission gefordert unter Berufung auf die Interessen der Landesverteidigung. Der Gesetzesentwurf sieht die 60%ige Herabsetzung des dänischen Heeres und die Umwandlung der restlichen Armee in eine reine Polizeitruppe vor.

Kleinasien. Die Kämpfe der Franzosen mit den Eingeborenenstämmen wachsen sich zu wahren Felbchlachten aus, wobei die Lage der Franzosen immer kritischer wird. In ganz Syrien verbreitet sich der Ruf: „Hinaus mit den Franzosen!“

Türkei. Die Nationalversammlung in Angora nahm mit großer Mehrheit die Regierungsvorlage, die den Bau von 3 Schlachtschiffen, 9 Kreuzern und 22 Torpedobooten vorsieht, an. Das sieht nicht aus, als ob „da hinten weit in der Türkei“ der ewige Frieden vorbereitet wird.

Das amerikafeindliche Japan. Die „Morningpost“ meldet aus Tokio: Das Wahlergebnis für die japanischen Reichstagswahlen ist im amerikafeindlichen Sinne auszu-legen. Die mit 45 Stimmen über die absolute Majorität siegreich gebliebene Opposition hatte die schärfsten Gegenmaßnahmen gegen die Aussperrung der Japaner aus der Union gefordert, in den Wahlreden wurde selbst die kriegs-erische Auseinandersetzung mit Amerika nicht abgelehnt. Die Wahlen verliefen nicht ohne Zwischenfälle, es gab Tote und Verwundete.

China. Peking, 17. Mai. Ein unbekannter Bote ließ gestern abend im Hause des Außenministers Wellington Koo eine Schachtel zurück mit dem Bemerken, sie enthalte Gegenstände für Koo's persönlichen Gebrauch. Den Abhender zu nennen, weigerte er sich. Koo ordnete heute mittag an, die Schachtel zu öffnen, während er selbst in seinem Arbeitszimmer verblieb. Als die Diener den Deckel abnahmen, explodierte eine in der Schachtel befindliche Bombe und verwundete drei Diener, deren Zustand bedenklich ist.

Amerika. Das Repräsentantenhaus hat mit großer Mehrheit trotz des Vetos des Präsidenten das revidierte Auswanderungsgesetz angenommen, das unter anderem den Ausschluß der Japaner nach dem 1. Juli vorsieht.

Aus der Umgegend.

Nebra, 21. Mai.

— **Straßensperre.** Zur Vornahme von Pflasterarbeiten auf der Kreisstraße Nebra—Laucha ist dieselbe von Kilometer 3,7 bis Kilometer 4,0 (vor Wegendorf) vom Montag ab bis auf weiteres für Lastfuhrwerk und Autoverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs kann auf der Strecke Carsdorf—Reinsdorf—Jingst—Nebra erfolgen.

— **Gut Holz!** Bekanntlich hatte unser Kegellub „Kurant“, um den immer mit frischen Humor gewürzten, der Gesundheit ebenfalls zuträglichen Kegelsport wieder zu Ehren zu bringen, am 26. und 27. April ein Preisfesteln auf der Bahn im Ratskeller veranstaltet. Es wird nun gewiß machen Leser interessieren zu erfahren, wer in Nebra der beste Regler ist. Bei jenem Preisfesteln erhoben sich der Reihe nach die Preise folgende Herren: 1. Preis: Otto Vornschlein, 2. Pr.: Karl Kühnhold, 3. Pr.: Karl Krämer, 4. Pr.: Paul Mordan, 5. Pr.: Paul Frenzel (sämtlich Nebraer) und den 6. Pr.: Ewald Stops aus Großwangen. — Nicht unerwähnt möge bleiben, daß unser Kegellub „Kurant“ jetzt kürzlich auch überland „geräubert“ hat. Vom Startfesteln des Kegellubs „Gut Holz“ zu Oberschmon am 18. Mai brachte er den 1. Preis mit heim, den er mit 59 Holz bei 4×3 Schuß in die Wollen errang.

— **Die Frühjahrs-Bullenkörung im Kreise Querfurt** findet in der Zeit vom 27. Mai bis 7. Juni statt. Der Kreis ist in 5 Körbezirke geteilt, von denen wir die Bezirke II und III hervorheben:

II. Körbezirk

Mittwoch, den 28. Mai

8⁴⁵ Uhr vorm. in Niederstedt,
9¹⁵ „ „ „ Spielberg,
9⁴⁵ „ „ „ Großstedt,
10¹⁵ „ „ „ Niederschmon,
12⁰⁰ „ „ „ Oberschmon,
12⁰⁰ „ nachm. „ Weißenschirmbach,
2⁰⁰ „ „ „ Rohlleben,
3⁰⁰ „ „ „ Vottenborf,
3³⁰ „ „ „ Schneewerda,
5⁰⁰ „ „ „ Biegelroda;

III. Körbezirk.

Freitag, den 6. Juni.

8⁰⁰ Uhr vorm. in Burgscheidungen,
8³⁰ „ „ „ Tröbsdorf,
9⁰⁰ „ „ „ Thalwintel,
10⁰⁰ „ „ „ Altenroda,
11³⁰ „ „ „ Wippach,
12⁰⁰ „ nachm. „ Nebra,
2⁰⁰ „ „ „ Großwangen,
3⁰⁰ „ „ „ Wegendorf,
4⁰⁰ „ „ „ Wemungen,
4³⁰ „ „ „ Carsdorf.

Für jeden zur Körung vorgeführten Bullen wird vom Róramt eine Gebühr von 5 Rentenmark erhoben, die in

die Kreiskommunalkasse fließt. Bei Nachkörung beträgt die Gebühr 20 Rentenmark. Die Antörung der Bullen erfolgt nur für den Kreis. Der Deckort des Bullen ist von dem Besitzer bei der Körung anzugeben. Der angeführte Bullen erhält ein Brandzeichen. War derselbe bereits einmal angeführt, so ist das bisherige Deckbuch dem Róramt auszu-händigen.

— **Hermannseck,** dieses schöne Weltausflugslotal, wird jetzt wieder von umliegenden Orten aus gern besucht. Nun wird uns mitgeteilt, daß der Zufahrtsweg dorthin, von der Zintenstraße aus, durch über den Weg liegende Baumkämme gesperrt ist. Vielleicht genügt dieser kurze Hinweis, das Hindernis zu beheben; die Besucher des Lokals werden darüber dankbar erfreut sein.

— **Als Landeshauptmann der Provinz Sachsen** ist vom Staatsministerium der Mehrheitssozialist Dr. Landsberg bestätigt worden. Dr. Landsberg hatte in der umstrittenen Wahl 54, Oberregierungsrat Hübener 53 Stimmen erhalten. Entgegen den Fraktionsbeschlüssen waren 3 bürgerliche Wahlzettel unbeschrieben, wodurch Dr. Landsberg die Mehrheit von einer Stimme zugelassen war. Der gegen die Gültigkeit der Wahl erhobene Einspruch ist durch die Bestätigung der Wahl Dr. Landsbergs erledigt.

— **Die Bekämpfung der Blutlaus,** die, wie bekannt, die Obstbäume befällt, geschieht am wirksamsten in der Weise, daß die Herbe und sonstige Schlupfwinkel der Blutlaus mit Brennspiritus abgepinselt werden. Das ist ein absolut billiges, aber wirksames Mittel.

— **Kingen in der Deutschen Turnerschaft.** Seit langem pflegen die deutschen Turner das Kingen, das eine uralte deutsche Volksübung ist. Schon auf dem 1. Turnplatz in der Hasenheide wurde es gern und viel gepflegt, wie denn auch Turnvater Jahn ein hervorragender Kinger war. Auf den Deutschen Turnfesten gehörte es zum Wettkampfprogramm. Um es umzugestalten und zu heben, hat die Versammlung der Kreiswarte in Dresden, die zu Ostern tagte, eine Neubelebung angebahnt. Es soll ein Freitringen vornehmlich zum Betrieb in den Jugendabteilungen neben dem griechisch-römischen Kingen eingeführt werden. Der Ausbau unterliegt einem Ausschuß, dem Erfahrungen unterbreitet werden sollen. Vorsitzender ist Dr. Gask, Dresden, Voglerstraße 13.

— **Das Eisenbahnnotgeld** aufgerufen. Der Reichsfinanzminister hat das auf Papiermark lautende Notgeld der deutschen Reichsbahn und die von den Reichsbahndirektionen ausgegebenen auf Papiermark lautenden Gutscheine mit Wirkung vom 16. Mai 1924 aufgerufen. Die Einlösung kann bei sämtlichen Kassen der Deutschen Reichsbahn (Fahrkarten-, Gepäck-, Güter-, Stations- und Hauptkassen) erfolgen. Die Einlösungsfrist läuft bis einschließlich 16. Juni 1924. Das bis zum Ablauf der Einlösungsfrist nicht eingelöste Notgeld wird noch bis zum 16. Juli 1924 von der Hauptkasse der Reichsbahndirektion Berlin, Schöneberger Ufer eingelöst werden. Das auf Dollar lautende wertbefähigende Notgeld der Deutschen Reichsbahn behält auch weiterhin seine Gültigkeit und bleibt von diesem Aufruf ausgenommen.

— **Einkommensteuer-Vorauszahlung für landwirtschaftliche Betriebe.** Da die Veranlagung für die Vermögenssteuer bis 15. Mai noch nicht durchgeführt ist, haben landwirtschaftliche Betriebe als Vorauszahlung auf die Einkommensteuer bis 15. Mai d. Js. nochmals den Betrag vom 29. Februar d. Js. abzüglich 15% zu zahlen. Ein Ausgleich findet nach erfolgter Vermögenssteueranlagung statt.

— **Beschleunigung des Postpaketverkehrs.** In Zukunft wird für eine möglichst pünktliche Durchführung der Güterzüge, die auch dem Postpaketverkehr dienen, sowie für rechtzeitige Bereitstellung der Postwagen am Bestimmungsort Sorge getragen werden. Weiter soll der Frage der Einrichtung besonderer Postzüge durch vermehrte Zusammenfassung von Postwagen erneut nähergetreten werden. Mit dem Wechsel des Fahrplans am 1. Juni

werden übrigens die Verkehrseinschränkungen noch mehr beseitigt werden.

— **Einlösung aufgerufener Noten.** Die Reichsbank löst die aufgerufenen Noten zu 5 Billionen Mark (1. und 2. Ausgabe), zu 10 Billionen Mark (1. und 2. Ausgabe) und zu 100 Billionen Mark (1. Ausgabe), die bereits seit dem 3. und 20. April 1924 nicht mehr gesetzliche Zahlungsmittel sind, nur noch durch die Reichshauptkasse, Abteilung für aufgerufene Reichsbanknoten, Berlin SW. 12, Kurfürstenstraße 38, ein. Die aufgerufenen Noten sind daran erkennbar, daß sie im Gegensatz zu den späteren Emissionen derselben Werte auf der Rückseite unbedruckt sind.

Vigenburg. Hier und in Niederstedt war vom Freitag zum Sonnabend Einquartierung von einer Kabfahrer-Patrouille der 2. Kompanie Schiffskammbdivision Dflsee. Die Patrouille, die am 10. Mai mittags in Kiel abgefahren ist und den Weg über Cutin, Lübeck, Lüneburg, Braunschweig, Halberstadt, Quedlinburg, Thale, Treseburg, Stollberg, Sondershausen genommen hat, ist 1 Offizier, 2 Oberfeldwebel, 10 Unteroffiziere und 2 Mann stark. Es handelt sich um eine Übungsfahrt mit dem Zweck, die Teilnehmer im Fahren längerer Strecken auszubilden. Aus Anlaß des Besuches war eine gesellige Zusammenkunft in Vigenburg, an der der Marineverein Quersfurt, Mitglieder des Stahlhelms und Wehrwolfs, der Kriegervereine Bretitz-Vigenburg und Niederstedt, sowie des Flottenvereins Nebca teilnahmen. Es wurden mehrere Ansprachen gehalten. Die Stahlhelmtapelle Quersfurt spielte vaterländisch-militärische Weisen.

Memleben. Der deutsche Jugendherbergsverband, Sitz Magdeburg hat für die unsere historische Kaiserpfalz besuchende wandernde Jugend eine Jugendherberge errichtet, in der Platz für 20 Wanderer sein wird.

Kosleben. Vor dem Naumburger Schwurgericht wurde am vor. Freitag gegen den früheren Mitbesitzer der Firma: „Hohenzollernhütte“, Eisengießerei in Kosleben, jetzigen Privatmann Friedrich Wegner und die z. Zt. in Dresden in Stellung sich aufhaltende ledige Erna Geier, ebenfalls aus Kosleben, verhandelt. Es waren eine größere Anzahl Zeugen geladen, die Angelegenheit ist auch so verworren, daß die Verhandlungen sich bis in die Nacht hinein erstreckten. Am 12. Uhr nachts wurde folgendes Urteil verkündet: Wegner wurde wegen Verleitung zum Meineid zu 1 Jahr 6 Mon. Zuchthaus verurteilt, unter Anrechnung von 2 Mon. Untersuchungshaft, Erna Geier zu 1 Jahr Zuchthaus, unter Anrechnung von 8 Mon. Untersuchungshaft. Beide Angeklagten wurden auf 5 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. — Die drei Verteidiger der Angeklagten hatten Freisprechung beantragt, sie haben auch, wie uns mitgeteilt wird, Berufung gegen das Urteil angemeldet.

Burgscheidungen. Der Gastwirt Otto Beyer hat einem lang gehegten Wunsch Rechnung getragen und einen großen neuzeitlich eingerichteten Saal erbaut, der in seiner schmunzigen Form allgemeine Bewunderung erregt.

Hauteroda. Auf ein 50jähriges Bestehen kann in diesem Jahre auch unser Kriegerverein zurückblicken. Das Stiftungsfest soll am 22. und 23. Juni gefeiert werden.

* **Eisenbahnunglück.** Der am Sonnabend mitternacht von Kassel nach Italien fahrende Simplon-Expreßzug ist in der Nähe von Abelsberg in der Station Prestanek auf einen Lastzug aufgefahren. Die Bemühungen des Lokomotivführers und des Heizers, den mit einer Geschwindigkeit von 70 Kilometern durchfahrenden Zug durch Gegenampf vor einem Zusammenstoß zu bewahren, blieben erfolglos. Vier Waggons wurden zertrümmert. Der Lokomotivführer und der Heizer des Expreßzuges retteten sich durch Abspringen von der Lokomotive. Bei dem Zusammenstoß wurden vier Personen getötet und fünf schwer verletzt. Unter den Verwundeten befindet sich auch das Personal der Schlafwagen-Gesellschaft. Der diensttuende Beamte hat sich erschossen. Die Ursache des Zusammenstoßes war

eine falsche Weichenstellung. — (Prestranel liegt auf der Strecke Laibach—Triest auf italienischem Gebiet.)

* **Schiffszusammenstoß im Kattegat.** Kopenhagen, 18. Mai. Nachts ist der deutsche Schoner „Günther“ von dem dänischen Dampfer „Kasan“ im Kattegat in den Grund gebohrt worden. Die Besatzung ist gerettet worden.

* **Hebung der Heldenflotte.** Am Freitag v. B. wurde mit den Arbeiten begonnen, die in der Bucht von Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsschiffe zu heben. Man ist der Ansicht, daß das Material zum Neubau anderer Schiffe verwandt werden könne. Das große Schwimmdock, das kürzlich von Deutschland ausgeliefert wurde, wurde von Quelles-Borough nach Scapa Flow geschafft. Man beabsichtigt, zuerst den Schlachtkreuzer „Gindenburg“ zu heben. Sollte die Operation Erfolg haben, so will man die gesamte Flotte heben.

* **Reicher Heringsfegen.** In der Nordsee an der holsteinischen und mecklenburgischen Küste sind große Heringschwärme aufgetreten. Der Absatz der großen Fischmengen stößt jedoch auf Schwierigkeiten. Die Heringe müssen zum großen Teil als Schweinefutter verwendet werden, da es zur Konservierung an Verlehrungen und an Hilfskräften fehlt.

* **Dollarspende für deutsche Kinder.** Die kürzlich in Los Angeles verstorbene Frau Eugenie Babin hat in ihrem Testament den Städten Hamburg und Wien je 10 000 Dollars zur Vinderung des Kinderelends vermacht.

Voraussetzliches Wetter.

Am 21. Mai: Wolkig, zeitweise heiter, Temp. wenig verändert, Regenschauer, teilweise Gewitter. Am 22.: Ziemlich heiter, trocken, nachts kühler, tagsüber ziemlich warm. Am 23.: Ziemlich warm, teils heiter, teils wolkig, Gewitterneigung.

Der große Bucherfolg!

120. bis 150. Tausend.

Dr. med. Benno Koppenhagen Aus dem Tagebuche eines Thüringer Landarztes

Einige aus den vielen glänzenden Urteilen:

„Diese heiteren Erlebnisse des Landarztes sind so erfrischend und köstlich geschrieben... Man muß Tränen lachen!“

„Wir haben seit langem kein so köstliches Buch gelesen, bei dem wir so aus vollem Herzen gelacht haben!“

„Ein erfrischend lustiges, ja von Humor und Laune sprühendes Buch, in seinem elegant-humorvollen leichten Stil, in seiner Art, mit den Dingen und den Menschen zu spielen, einzig.“

Illustrierte Ausgabe
mit 20 köstlichen Bildern.

Auf holzfreiem Papier in Halbleinen
gut gebunden Mf. 4.—

Vorrätig in allen Buchhandlungen oder direkt zu beziehen durch den

Drei Sonnen Verlag - Leipzig.
Georgiring 3/5 = Postcheckkonto Leipzig 68544

In der Küche sparen hilft

Maggi's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in Originalflaschen zu Sm. 5.—
Unbegrenzt haltbar auch bei offener Flasche.

Die schönste Gesellschafts-Zeitschrift Deutschlands.

Es ist nicht zu viel gesagt, der soeben in Berlin mit ihrer ersten Nummer herausgekommenen Halbmonatszeitschrift „Deutsche Elite“ (Herausgeber Gustav Medowig, Berlin W 30, Kollendordfplatz 9) diesen Ehrentitel beizulegen. Schon rein äußerlich hat man den Eindruck, daß hier etwas Außerordentliches geleistet worden ist. Auf kostbarem Goldgrunde der Umschlag, auf bestem holzfreien Kunstdruckpapier und in vielfarbiger Ausstattung mit goldenen und silbernen Kunstbeilagen der redaktionelle Teil.

Mehr als 60 Seiten hat die „Deutsche Elite“ hierfür zur Verfügung und auf ihnen nimmt sie Fühlung mit allen, aber auch wirklich allen Gebieten der ersten Gesellschaftskreise, für welche diese Zeitschrift bestimmt ist. Außer dem sehr umfangreichen gesellschaftlichen Teil mit seinen vielfältigen Ereignissen und Persönlichkeiten, die in ihrem Mittelpunkt stehen, werden eingehend behandelt: das große Gebiet der Damen- und Herrenmode, die schöne Kunst mit ihren Ausstellungen und Auktionen, jede Art

Sport des In- und Auslandes, Autokultur, Raumkunst, Waidwerk, das Leben auf den Landhöfen, Theater- und Filmpremieren, die Welt der Töne, Politik mit ihren Glossen und Karikaturen, die Reisetechnik, das schöne Buch, Radio-Neuheiten, Feinmechanik, die Börse, der Tanz, nicht zu vergessen auch das Feuilleton mit Epit und Novelle.

Das alles wird in geistvoller Berichterstattung unter der sachkundigen Leitung des durch seine feingeschliffenen modischen Essays bestens bekannten Freiherrn von Gelsing ausnahmslos von Autoritäten in ihrem Fach literarisch behandelt und künstlerisch ausgestaltet; die allerersten Namen sind dabei vertreten.

Mit dieser Vielseitigkeit hat der Verlag denn auch ein vollkommenes Novum geschaffen. Selbst das Ausland kann auf diesem Gebiet nichts Ebenbürtiges aufweisen. So legt die „Deutsche Elite“ ein bereites Zeugnis ab für die hohe Leistungsfähigkeit des deutschen Zeitungswezens. Deutschlands Gesellschaft erhält damit endlich die Zeitschrift, die sie sich wahrscheinlich schon längst sehnlichst gewünscht.

Männer-Gesangverein Nebra a. U.

Sonntag, den 25. Mai d. Js.

Konzert und Ball im Schützenhause. Anfang 8 1/2 Uhr.

Die Mitglieder und Gönner des Vereins, sowie alle Freunde edler Sangeskunst werden hierdurch herzlichst eingeladen. Der Vorstand.

Weißstückeralk

für Bau- und Düngezwcke,

Ia. Portland-Cement

jedes Quantum laufend preiswert lieferbar.

C. Wolf Nachflg. Inh.: Friedrich Gröling
Nebra a. U. Fernruf 65.



Des allzu großen Andrangs wegen muß die Spielzeit des

Zirkus Blumenfeld

in Wiehe um einen Tag verlängert werden.

Die Gröffnungsvorstellung

in Nebra findet daher erst am

Donnerstag, den 22. Mai,

abends 8 1/2 Uhr, statt.

Die Direktion.



Motorrad-Bertretung

im dort. Bezirk für mein erftl. äußerst billiges 2 1/2 PS. „Nub“-Motorrad m. Getriebe ist zu vergeben. Web.: Vorführungsrad auf eigene Rechnung. Angeb. von nur solb. Bewerbern erb. Evtl. Zahlungsseil. Große Verdienstmöglichkeit.

B. Feder, Motorradbau, Iferlohn, Schließf. 99.

Für die Reizezeit empfehle:

Handkoffer

in allen Größen.

Wilhelm Sauer.

Oberschlesien im Bild

Durch die Trennung Oberschlesiens und infolge der Feindbesetzung unseres Industriegebietes im Westen ist das Augenmerk des Reiches und des Auslandes mehr demje auf den deutschverbliebenen Teil Oberschlesiens gerichtet. Deutsch-Oberschlesien ist heute die **Schlagader des deutschen Wirtschaftslebens**. Oberschlesische Arbeit, oberchlesischer Fleiß und oberchlesische Erzeugnisse bilden heute in der deutschen Wirtschaft eine nicht zu verkennende starke Aufbaumöglichkeit. Weiten Kreisen die Schönheiten der oberchlesischen Heimat näher zu bringen, von Land und Leuten einen gereuen Zeilpfege zu geben, das Aufstreben der großen und kleinen Ortschaften in städtebaulicher Hinsicht näher zu bringen, sowie von dem mannigfachen Kunst- und Kulturleben des Schugwalls deutscher Gesinnung im Osten bildlich mitzuteilen, ist neben der Veranschaulichung des ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwungs unserer heimischen Industrie, die Aufgabe der jedesmal mit großer Spannung erwarteten Beilage **Oberschlesien im Bild**.

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage des „Oberschlesischen Wanderer“
Gleiwitz D.-S.

Anzeigen finden bei der großen Leserschaft des „Oberschlesischen Wanderers“ weiteste Verbreitung u. führen zum geschäftlichen Erfolg.

Kein Oberschlesier im Reich verabsäume sofort den Oberschlesischen Wanderer in Gleiwitz beim Postamt seines Wohnortes oder beim Verlage direkt zu bestellen.

30 000 Goldmark

sind im ganzen oder auch in kleineren Beträgen auszuliehen. Offerten erbeten unt. **N. 3.161** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Woffe, Magdeburg.**

Wer unreines Blut hat?

Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang nach dem Kopfe, Kopfschmerz, trinke Dr. Builebs editen Frangulatee. Zu haben bei **Walter Gutmuts, Adler-Drogerie, Nebra.**

Sprechstunden

Täglich von vormittags 9 bis nachm. 1 1/2 Uhr
Hanf, Dentist, Rossleben.
Telef.: Amt Rossleben 65.



Hierzu:
Das Leben im Wort.

Zur Geflügel-Aufzucht empfehle:

Endlich wieder



SPRATT'S

Kükenfutter

Geflügelfutter

Futterhirse
Bruchreis
Haferflocken

August Delschig.

Inh. Rudolf Delschig.

Das Leben im Wort

1924

★ Schriftleiter: Paul Lindenberg ★

1924

Das heilige Herdfeuer / Roman von Luise Westkirch

(3. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Kurze Inhaltsangabe zu unserem bisher veröffentlichten Romaneitel.

Der Roman spielt im Freisenlande, dem Wehergebiet. Bauer Klas Wittkopp im Dorf Bledenmoor ist gestorben, alt und kinderlos. Zu seiner Bestattung hatte er durch den Ortsvorsteher all' seine Verwandten laden lassen, die sich nach der Beerdigung in seinem Hause zum Trauerschmaus versammelten; am nächsten Tage sollte beim Notar in Scharmbeck die Testamentseröffnung stattfinden, und man riet bin und her, wer wohl das hässliche Anwesen erhalten würde — Die größte Hoffnung darauf machten sich die Bauern Rainer Voh und Jan Brettmieder, nahe Verwandte des Verstorbenen. In den weiteren Verwandten zählte Alheid Kröger mit ihrer jungen Tochter Geert; sie lebten in Armut, nachdem Vater Kröger sein Hab und Gut in einem Prozeß mit Rainer Voh verloren hatte. Als die alte Haushälterin Gitta des verstorbenen Bauern zum Schluß des Trauerschmaus, um Kaffee zu kochen, Gut im Herd aufschüttete, wurde sie von den Klammern ergriffen und wäre, vielleicht mit samt dem Anwesen, ihnen zum Vohler gefallen, wenn nicht reich entschlossener Geert den Brand mit ihrem Körper erstickt hätte,

sich schwere Verwundungen an der einen Hand zuehend. Janhinnerk, der zweite Sohn von Rainer Voh, der einjährige Spielgefährte Geerts, die er nach langer Zeit hier wieder sah, belauschte eine Unterhaltung mit ihr und Jochen Brettmieder, in der letzterer dem ihn liebenden Mädchen erklärte, daß er nichts mehr von ihr wissen wolle, da er um die reiche Bauernochter Gretchen Klüner freie. Am nächsten Vormittag fand die Testamentseröffnung beim Notar in Scharmbeck statt. Der alte Bauer Klas Wittkopp hatte den einzelnen Verwandten alle Erbhand vermacht und gut für die Hausangestellten gelorgt. Es war ortsüblich gewesen, wer das hässliche Anwesen erben sollte, ob Janhinnerk Voh oder Geert Kröger, deshalb war bestimmt: Die reiche Erbschaft sollte dem resp. der zufallen, der nach drei Tagen und drei Nächten — zwei Stunden nach Witternacht — wieder das ausgelöschte Herdfeuer im verlassenen Bauernhause anzünden würde. Zu genau derselben Zeit sollte sich Geert Kröger in Haidbergen und Janhinnerk Voh in Weherdeelen auf den Weg machen, der Vorsteher von Bledenmoor war zum Schlichtrichter ernannt. Die Hoffnung, daß Geert siegen würde, veranlaßte Jochen Brettmieder zu einer neuen Annäherung.

Was meinen Kessen, Rainer Voh, anlangt,“ begann der Notar von neuem, „so hat er einen Hof und zwei Söhne. So hab' ich's in ernste Erwägung gezogen, daß ich seinen jüngsten Sohn, Janhinnerk, den ich als einen fleißigen und tüchtigen Bauern kenne als Erben auf meinen Hof setze. Man bloß,

ich hab' noch andere Verwandte: Jan Kröger aus Weherdeelen seine Witwe Alheid und ihre Tochter Geert. Jan Kröger und Rainer Voh haben vor Jahren einen Prozeß mit-sammen ausgefochten, und Jan Kröger hat dabei seinen Hof verloren. Ob das zu Recht oder zu Unrecht geschehen ist, weiß ich nicht, ich weiß aber, daß Jan Kröger seine Tochter Geert dadurch den Braut-schatz ver-lustig gegangen ist, den sie hätte haben sollen. Aus diesem Grunde wäre ich wohl geneigt zur Schadloshaltung meinen Hof ihr zu verschreiben. Aber sie is man ein' Frauensperson, un ich bin nich gewiß, ob sie mächtig ist, einen Hof zu regieren. Weil ich nun in meinem Sinn nicht einig werden kann, welchen von diesen beiden ich auf meinen Hof setzen soll, Janhinnerk Voh oder Geert Kröger, so habe ich mich entschlossen, die Entscheidung darüber in Gottes Hand zu legen. Der wird's wohl machen. Amen.

Mein Wille und meine Meinung aber ist dies: In alten Zeiten, ehedem all die neumodischen Gesetze aufkamen, hat es sich wohl auch das eine und das andere Mal begeben, daß nicht klar zu ersehen war, welcher von zwei Parteien ein Hof eigen gehören sollte. In solchem Falle haben unsere Väter in ihrer Weisheit bestimmt, daß dem der Hof zu Recht gehören müsse, der zuerst auf der Herdstätte das erloschene Feuer wieder anzünden würde. Denn, so sagten sie, gleichwie der Körper von einem Menschen nur das Gehäufte ist, in dem seine Seele wohnt, so sind Haus und Acker und Wiesen und Dorfstrich von einem Hof nur das Gehäufte für das heilige Herdfeuer, das sein Mittel-

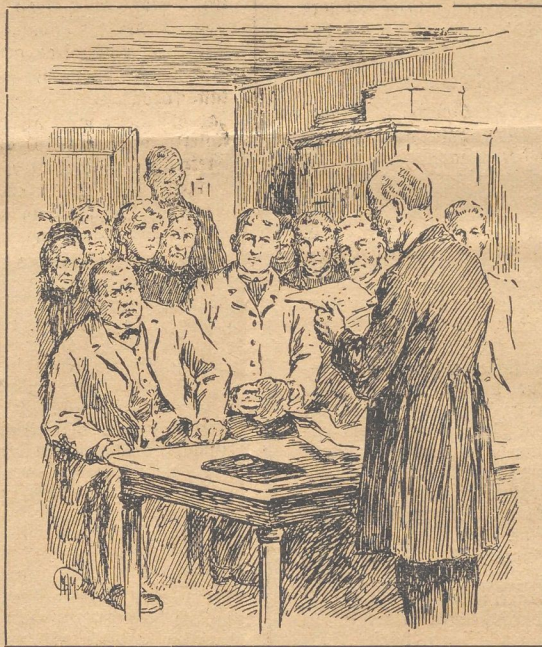
punkt und seine Seele ist. Denn es war zuerst, und alles andere ist nach ihm und durch es entstanden. Unsere Väter waren weise Leute, und ihr ehrwürdiges Gesetz soll Gesetz sein für meine Erben.

Also will ich und bestimme ich: Menschen und Vieh sollen einen Tag nach meiner Bestattung aus meinem Hof ent-

fernt werden. Mein Nachbar Barghusen wird den einen und den anderen Obdach geben. Dann soll das Feuer ausgelöscht, alle Türen geschlossen werden, und das Haus soll leer stehen drei Tage und drei Nächten lang. Nach dem dritten Tag aber, zwei Stunden nach Witternacht, nicht früher und nicht später, sollen sich Geert Kröger in Haidbergen und Janhinnerk Voh in Weherdeelen auf den Weg machen nach meinem Hof. Der Vorsteher von Haidbergen und der Vorsteher von Weherdeelen haben streng darauf zu achten, daß keiner von beiden früher oder später aufbricht. Ganz allein und zu Fuß sollen sie gehen, keiner einen Wagen, ein Pferd oder Schiff benutzen. Es darf sie auch niemand begleiten, niemand ihnen Hilfe leisten oder Handreichung tun, nicht auf dem Weg, nicht in Bledenmoor. Vorsteher Barghusen soll da aufpassen, ob Rauch aus dem Rauchloch aufsteigt. Wenn er auch den Rauch aufsteigen sieht, aber nicht eher, soll er auf den Hof kommen und sehen, wer das ist, der dort das Feuer angezündet hat. Wer von beiden unter diesen Bedingungen zuerst in das festverschlossene Haus sich Eingang zu verschaffen vermag, und wenn es gelingt, als erster das Feuer auf der Herdstätte anzuzünden, der soll meinen Hof mit Vieh und Geschirr und Ackerland und Dorfstrich und allem, was dazu gehört, als Erb und Eigen besitzen, er und seine Kinder und Kindeskinde. Dazu gebe unser Herrgott seinen Segen.

Scharmbeck, den 1sten September 18 . . .
Klas Wittkopp.

Und die Unterschrift zweier Zeugen.“



Der Notar schwieg. Einen Augenblick herrschte tiefe Stille. Ehier atemlos waren die Anwesenden seinen Worten gefolgt. Rainer Vofz hielt die linke Hand an das Ohr, um besser zu hören. In des Sohnes feines, blondes Gesicht trieben Hoffnung und Enttäuschung in wildem Widerstreit eine Blutwelle um die andere. Zorniger als zuvor schnaufte Jan Brettsnieder, den sein alter böser Gast, das Asthma, gepackt hatte vor Erregung. Sein Sohn starnte halb in Verblüffung, halb in Ehrfurcht auf Geert Kröger, die plötzlich zur Hoferin aufstieg. Die sah wie ein Steinbild, hoch aufgerichtet, und ihre Augen funkelten wie von innerem Licht.

„Ich frage die Anwesenden,“ hob der Notar wieder an, „ob sie den letzten Willen des Erblassers anerkennen und sich seinen Bestimmungen fügen wollen? In erster Linie frage ich Sie, Janhinnerk Vofz und Sie, Geert Kröger.“

„Ja!“ stieß Janhinnerk hastig hervor.
Und nicht weniger laut und entschieden klang Geert Krögers: „Ja!“

Aber Rainer Vofz hatte sich besonnen. Ein Lächeln bezog den schmaltippigen Mund seines schlaun Fuchsgesichtes.

„Herr Notar, mein Onkel Wittkopp war, als er seinen letzten Willen aufsetzte, allbereits ein recht alter Mann, nicht wahr? — und so was von ein' Kalendermacher is er zeitlebens gewesen. Ich meine man, — sind Sie sich ganz sicher, Herr Notar, daß er noch heil in sein' Sinnen gewesen is, als er so 'ne Verfügungen getroffen hat?“

„Ganz sicher, Herr Vofz. Und die beiden unterschriebenen Zeugen — der eine davon ist mein Freund, der Kreisarzt — waren das ebenfalls.“

„Um, — ja so — ich wollt' man sagen: mit den alten Kröger hab' ich ja'n Streit gehabt. Da um möcht' ich doch sein' Tochter nicht zu nah tun. Un ich mein, — hn, — ich mein', Herr Notar, wenn ich's recht bedenk', — das Mädchen is swer benachteiligt durch die Bestimmungen von diesem letzten Willen.“

„Wieso?“

„Je nu, wenn ein irden' un ein eisern' Pott zusammenlagen, denn so geht der irdene Pott in Klampütt un nich der von Eisen, nicht wahr? Und wenn ein Mannsbild un ein' Frauensperson ein' Kampf miteinander ausfechten sollen, denn so wird es das Frauenzimmer sein, das dabei zur kurz kommt. Da um wär' es woll besser gewesen, wenn mein Onkel, Klaf Wittkopp, sein' Hof klipp und klar mein' Janhinnerk als sein' nächsten Blutsverwandten verschrieben hätt', un hätt' der Geert Kröger einen litten Brautshaß ausgefetzt. Und ich möcht' den Vorschlag machen, Herr Notar, daß wir Klaf Wittkopp seinen letzten Willen in diesem Sinn abändern.“

„Wenn die beiden Parteien sich, entgegen der ausdrücklichen Bestimmung des Testamentes, miteinander vergleichen wollen, so kann ich das nicht hindern. Fragen Sie die Gegenpartei, ob sie mit einem Vergleich einverstanden ist, und welche Abfindungssumme sie in diesem Falle fordert.“ Rainer Vofz wandte sich an Alheid Kröger, die teilnahmslos auf ihrer Stuhlkante kauerte.

„Nu, Kröger'sche, — da gib't's woll nix zu besinnen?“

Alheid Kröger antwortete nicht. Sie seufzte nur.

„Frau Kröger hat in dieser Angelegenheit absolut nichts zu bestimmen,“ mischte der Notar sich ein. „Die Entscheidung liegt einzig bei Fräulein Kröger, und Fräulein Kröger ist mündig. Ich mache Sie darauf aufmerksam, Geert Kröger, daß Sie sich Bedenkzeit ausbedingen dürfen, falls Sie nicht sofort zu einem Entschluß kommen können.“

Geert stand auf.

Aller Augen waren auf sie gerichtet, zwei Augenpaare in brennender Spannung: die Augen von Jochen Brettsnieder, die Augen von Janhinnerk Vofz.

„Ich will, daß nach Klaf Wittkopp sein' Willen geschieht.“

Klar und fest klang die Stimme. Ein blaßes Rot war in ihre Wangen gestiegen. Ihre Augen sahen nicht auf den Notar, nicht auf Rainer Vofz, sie suchten einzig Jochen Brettsnieders Blick.

Der alte Vofz brauste auf. „Heel überspöinig bist, Dern. Wenn ein' das doch gut mit dich meint — —“

„So wie du, Bauer Vofz, es mit mein' Vadder gemeint hast.“

Hohnvoll klangen die Worte, und schneidender Hohn stand auf dem scharf geschnittenen Gesicht.

„Laß doch die alten dummen Geschichten. Allerdings rat' ich dir gut. Den Sperling in dein' Hand willst fliegen lassen, — ein'n ganz ansehnlichen Sperling für ein' mit dein' Ausichten, — un die Taube, auf die du spannst, die wirft im Leben nich zu fassen kriegen. Denk' doch bloß nach! Du — un mein' Janhinnerk! — Wie magst dir bloß einbilden, daß du gegen den angehn kannst?“

„Das wird sich weisen.“

Jochen Brettsnieder nickte ermutigend.

„Triig' dich bloß nich drauf,“ jagte Janhinnerk, den ein plötzlicher Zorn packte, „daß ich nich mein Recht wahren werd' gegen dich mit all mein' Kräften!“

„Du müßtest nich deines Vadders Sohn sein, Janhinnerk Vofz, wenn du das nich tätest.“

„Somit lehnen Sie einen Vergleich endgültig ab, Fräulein Kröger?“ fragte der Notar.

„Ich will, daß nach Klaf Wittkopp sein' Willen geschieht in allen Stücken.“

„Dann habe ich als Testamentsvollstrecker nur darüber zu wachen, daß alle vorgeschriebenen Bedingungen pünktlich erfüllt werden. — Auf Wiedersehen bei der Auflaffung. Guten Morgen.“

Langsam wandten sich die Wittkopp'schen Erben dem Ausgang zu. Ihre Stimmen hallten laut und aufgeregt durch das Treppenhaus. Rainer Vofz ging neben Alheid Kröger.

„Dein' Dern macht sich all ihr Zukunftsaussichten zu nicht mit ihrem Eigensinn. Du dürftest das nich zulassen, Alheid Kröger.“

Der Witwe Gesicht sah trübseliger und wehleidiger aus als je.

„Ich bin do all an gewöhnt, Rainer Vofz. Wenn bei uns Krögers mal das Glück zum Fenster 'rein lügen will, denn steht das Unglück all lang auf der Türschwelle. Ich kann do nix bei tun. Ich mach' auch kein Versuch mehr.“

Ueber den Platz hin zog die Schar zur Schröder'schen Wittschaft. Krögers gingen nicht mehr bescheiden mit Kriskan und Gitta als die Letzten. Vofz sprach auf Alheid ein, Geert hatten Brettsnieders in die Mitte genommen.

Vor der Tür der Wittschaft, neben ihrem schon gespannten Wagen, standen Klüvers, brennend vor Neugier. Der alte Brettsnieder fuhr auf den alten Klüver los, schrie ihm seinen Zorn, seine Enttäuschung ins Gesicht, nach Luft ringend vor Aufregung.

Der junge Brettsnieder stand zwischen dem erwartungsvollen Gretchen und der plötzlich zur Erbin herangewachsenen heimlich Geliebten in einiger Verlegenheit.

„Wie ein Och zwischen zwei Heubündeln,“ dachte Janhinnerk grimmig.

Endlich fuhren Brettsnieders ab.

Als der Wagen um die Ecke bog, faßte Jochen Geerts Hand, die verbrannte, verbundene Hand, preßte sie rücksichtslos und raunte ihr ins Ohr:

„Dern, — wenn du doch Klaf Wittkopp's Hof kriegest! — Tu dazu! Tu dazu!“

Aber Geert empfand plötzlich einen heftigen Schmerz, — nicht in der wunden, gequetschten Hand, — tief im Herzen, einen wunderlichen, unerklärlichen Schmerz. Sie beehrte doch den Hof mit solcher Sehnsucht, weil sie den Burschen beehrte. Dennoch tat sein Jubel ihr weh. Der Hof! Der Hof! — Herrgott! War sie. Geert Kröger, denn nur die Beigabe zu einem Hof? — Oder kam das seltsam wehe, undegreifliche Gefühl, das ihre Freude plötzlich dämpfte, von einer äußeren Einwirkung? Sie wandte sich um, wie von etwas Körperlichem berührt. Da begegnete sie Janhinnerks, ihres Mitbewerbers, Blick, der mit einem rätselhaften Ausdruck auf ihr ruhte, — nicht mit Haß, das würde sie begriffen haben, — mit Spott, mit Verachtung. Ah, der sollte sie nicht verachten! Von allen Menschen der am wenigsten! Der Sohn seines Vaters, der ihren Vater ins Verderben gestürzt hatte! Der Gesiebte, der nie wieder sich um die Gespielin gekümmert hatte! — Ach, wenn es ihr doch gelänge, dem Uebermütigen den Hof zu entreißen!

(mit Stimmgabel)

Der interessante Fall

Von (Nachdruck verboten.)
Reinhard Rijke.

Einmal fuhr der Utrechter Zug in den Bahnhof der kleinen Stadt, die Bremsen knirschten, und gleich darauf hielt das eiserne Ungeheum schnaubend und ächzend vor dem Bahnsteig. Einer der Mitreisenden, Professor van Rijnsbergen, ein hochgewachsener, bärtiger Mann, Anfang der vierziger Jahre, verließ sein Abteil erster Klasse und sah suchend um sich.

Einen Augenblick später schüttelte er einem jüngeren Herrn, dem Stationsarzt des kreisstädtischen Krankenhauses, der mit einer respektvollen Verbeugung seinen berühmten Kollegen begrüßt hatte, die Hand. Sie wandten sich dem Ausgang zu und bestiegen den dort haltenden Wagen, der darauf im schnellen Tempo mit ihnen zur Stadt fuhr.

Der junge Mediziner, ganz Ehrfurcht vor dem bekannten Chirurgen, schwieg anfangs; allmählich jedoch wich das Gefühl der Zurückhaltung der Berufsinteresse für einen Fall, dessen wegen van Rijnsbergen aus der Universitätsstadt herbeigerufen war.

Nach und nach erst gelang es dem Gelehrten — der, wie es schien, mit weitabgelegenen Gedanken beschäftigt war — seine volle Aufmerksamkeit den Ausführungen seines jüngeren Kollegen zu schenken. Das laute Geräusch des auf dem holperigen Mastler dahinjagenden Verkehrsmittels machte es dazu fast unmöglich, eine eingehende Unterhaltung zu führen. In abgerissenen Sätzen schlug es an sein Ohr:

„Selbstmordversuch . . . Schuß in die Schläfe . . . Kugel ins Gehirn gedrungen. . .“

Der junge Arzt, angefeuert durch seinen Berufsifer, beugte sich näher vor, damit der andere ihn besser verstehen könne.

„Links Lähmung — Arm und Bein . . . Benommenheit, dazu große Unruhe . . . Keiner der Kollegen wagt, die Operation vorzunehmen . . . Mit Lebensmüden zugleich eingeliefert eine Dame — anscheinend seine Frau . . . Sie war es, die immer wieder Ihr Kommen verlangte . . . Scheint überflüssig . . . Total hoffnungslos . . . Frau jedoch besteht auf Ihre Anwesenheit . . . Sehr aufgeregt . . . Nerven unter Eindruck des Erlebten zusammengebrochen . . . Als Patientin in einer anderen Abteilung untergebracht.“

Der Wagen hielt und die beiden Ärzte eilten nach dem Operationsraum, wo bereits alles auf die Ankunft des Chirurgen vorbereitet war. Nach Möglichkeit suchte man es dem berühmten Manne zu erleichtern, damit keine unnützen Minuten verschwendet wurden. Seine Zeit war kostbar; in zwei Stunden ging bereits wieder sein Zug. Sonst schmeichelte es van Rijnsbergen immer, wenn er sah, wie eifrig man bemüht war, ihm die denkbarste Unterstützung angedeihen zu lassen; heute jedoch empfand er es, als ob man ihn immer nur jagen wollte. Bald hier, bald da mußte er helfend einspringen — für jeden, der es verlangte, Zeit haben. Nur für ihn selbst, für seine Gedanken und Interessen blieb keine Zeit — immer nur für fremde Menschen. Und er war doch so müde . . . Weshalb ließ man ihn nicht . . .

Sein Gedankenfang wurde jäh unterbrochen. Aus einem nahegelegenen Krankenzimmer erklang das Gekreisch einer weiblichen Stimme. Laute, gellende Schreie mit Stöhnen vermischt. Der Spezialist, auffordierend, auf dem Antritt ein ungläubiges Lächeln, winkte der Schwester, die ihm die Gummischürze reichen wollte, ab, und bat den Stationsarzt, ihn zu der Kranken zu führen.

Erstaunt über den eigenartigen Wunsch des Gelehrten, der zu dem chirurgischen Auftrage schlecht passen wollte und zu dem ein wichtiger Grund nicht vorzuliegen schien, durchschritt der Assistent mit dem Professor den Korridor und öffnete eine Tür, hinter der die Angstschreie hervordrangten.

Wärterinnen waren um eine Frau bemüht! Einen Augenblick starrte der Chirurg mit zusammengepreßten Lippen auf die unter den Händen des Krankenpersonals wild um sich schlagende Patientin — dann wandte er sich, Bestürzung auf den Zügen, schnell ab.

Vor der Tür des Operationsraumes zögerte er einen Moment. Sein Gesicht schien um Jahre gealtert. Der innere Kampf war nur kurz — dann siegte das Pflichtbewußtsein des Arztes.

Als er wieder eintrat, vermutete niemand der Anwesenden bei dem Anblick dieses Mannes, welch harter Sturm seelen in ihm getobt hatte, und wie nahe er daran gewesen war, seinen übernommenen Auftrag nicht auszuführen.

Mit einigen raschen, entschlossenen Bewegungen hatte van Rijnsbergen sich die Gummischürze vorgebunden, den weißen Mantel überzogen und die Operationsstaple aufzufüllen lassen. Nachdem er die übliche Desinfektion seiner Hände vorgenommen und die Gummihandschuhe übergestreift hatte, schritt er zur Untersuchung.

Der Verwundete lag, durch Veronal und Morphinum beruhigt, auf dem Operationstisch geschnallt. Vollkommen steril abgedeckt, war nur der rasierte Schädel freigelassen. Auch die Betäubung geschah unter einem Tuch. Die Wunde an der Schläfe war fast rund. Da der Schuß aus nächster Nähe erfolgt war, waren die Ränder schwarz verfärbt. Zwei Röntgenaufnahmen, die eine assistierende Schwester dem Chirurgen vorhielt, zeigten deutlich den Sitz des Geschosses.

Befriedigt richtete der Arzt sich auf. Der Fall lag wirklich verzweifelt, aber doch nicht so hoffnungslos, wie seine Kollegen angenommen hatten. Einige kurze Befehle — der Patient wurde von dem dazu angewiesenen Arzt in tiefe Narkose versetzt, und die Operation begann.

Mit sicherem Schnitt hatte van Rijnsbergen die Kopfhaut lappenförmig durchtrennt und den Knochen trepaniert. Dann spaltete er geschickt die harte Hirnhaut, aus der etwas dunkles Blut hervorströmte, und ein enger Kanal war nach dem im Schläfenlappen liegenden Geschöß hin sichtbar.

Der Chirurg arbeitete schnell und mit erstaunlicher Sicherheit, daß es den anwesenden Assistenten und Pflegerinnen eine wirkliche Freude war, ihm hilfsreiche Hand zu leisten. Jede seiner Anordnungen wurde sofort und geschickt ausgeführt.

Nur einmal unterbrach der Operateur seine Tätigkeit — er mußte sich einen Augenblick erholen. Wie alt er sich heute fühlte und wie müde, so entsetzlich müde. Das Leben war doch zu wunderbar. Der Mann vor ihm auf dem Tische hatte die Absicht gehabt, aus dem Leben zu scheiden. Weshalb? Das konnte und durfte nicht sein. Wenn sich auch ein Mensch auf dieser Welt überflüssig fühlte, so durfte das doch den Arzt nicht abhalten, den Daseinsmüden am Leben zu erhalten zu suchen. Das war seine erste und vornehmste Pflicht.

Die Kugel war mit einer Kornzange entfernt — die Wunde vernäht, den Verband überließ der Operateur dann den Assistenten. Die Operation war zu Ende. Es war eine wunderbare, glänzende Leistung gewesen, und alles ohne Komplikationen außerordentlich glänzend verlaufen. Der Chirurg wartete noch eine Weile, bis der Patient langsam aus der Narkose erwachte, dann atmete er befriedigt auf.

Als der Stationsarzt den Professor auf der Rückfahrt zum Bahnhof begleitete, verharnte er anfangs in tiefem, bewundernswollem Schweigen. Schließlich durchbrach sein jugendlicher Enthusiasmus alle Schranken der Scham.

„Eine Glanzleistung, Herr Professor! Mein Kompliment! Sie haben dem Kranken das Leben zurückgegeben oder ihn wenigstens vor dem dauernden Stichtum bewahrt. Ein besonders interessanter Fall, und ich danke dem Schicksal, der mich Zeuge werden ließ. . . Der Gehirneingriff war ja einfach prachtvoll! — Uebrigens: die Oberärztin erzählte mir einige Einzelheiten aus der Vorgeschichte dieses Selbstmordversuches. Vielleicht interessiert auch Sie der Fall, Herr Professor!“

Der Chirurg, der bisher in einem starren Stillschweigen verharrt hatte, antwortete auch jetzt nicht. Er rauchte Zigarette um Zigarette und trachtete einer inneren Erregung, die von ihm Besitz ergriffen hatte, Herr zu werden. Schließlich machte er eine Bewegung mit der Hand, die ebenjotig eine Aufforderung zum Weitererzählen wie auch das Gegenteil ausdrücken konnte.

Der andere, ganz in seine Gedanken eingesunken, hatte die Geste des Gelehrten nicht bemerkt. Eifrig fuhr er fort:

„Die Frau, von der ich Ihnen bei Ihrer Ankunft erzählte, und die Sie ja auch gesehen haben, ist nicht die Gattin, sondern die Geliebte des Verwundeten, eines Schriftstellers. Sie selbst soll aus den ersten Kreisen Haags stammen und mit einem angesehenen, jedoch älteren Manne verheiratet sein, dem sie aus Liebe zu diesem jungen Burtschen davongelaufen ist. Sie wohnte mit ihm draußen vor der Stadt in einer kleinen Villa. Es scheint nun, daß die Frau allmählich ihre Tat bereute, ein Gefühl, das sich schließlich bis zu einem Widerwillen gegen ihren Liebhaber steigerte. Sie drohte mit ihm zu brechen, worauf sich heftige Szenen zwischen beiden abgespielt haben müssen, die dann mit dem Selbstmordversuch des Schriftstellers endeten. Eine blutige und unnütze Tragödie! Die Frau liegt jetzt mit einem schweren Nervenschuß darüber, und ihr Geliebter hat durch Ihre Kunst das Leben zurückbekommen. Ob er es Ihnen noch einmal danken wird?“

Man war am Ziel. Der junge Mann verließ den haltenden Wagen und war van Rijnsbergen beim Aussteigen behilflich. Nach der kurzen Unterbrechung nahm er das Gespräch wieder auf:

„Es ist doch so eigenartig, nicht wahr, Herr Professor, vor welche menschlich verwickelte Fälle wir Ärzte oft zu stehen kommen. Einen Menschen, den wir vielleicht grünnig haben, sei es aus welchem Grunde immer, müssen wir manchmal mit allen Mitteln, über die wir verfügen, dem Leben erhalten; einen Lebensüberdrüssigen, den kein irdisches Band mehr an diese Welt knüpft, müssen wir noch aus der Umklammerung des Todes reißen. Zu eigenartig!“

Der Chirurg warf mit einer resignierten Bewegung die Zigarette weg und brach endlich das hartnäckig von ihm gehütete Schweigen.

„Ja,“ sagte er langsam, und es lag wie ein verhaltenes Schücheln in seiner Stimme, „es ist zu eigenartig, tatsächlich.“ Langsam und schweren Schrittes, daß sein Begleiter erstaunt aussah, betrat er an seiner Seite den Bahnsteig.

„Wirklich sehr eigenartig,“ wiederholte er halblaut murrend vor sich hin, so daß ihn der andere kaum verstehen konnte, „wenn man bedenkt, daß die Geliebte des operierten Mannes m e i n e Frau war.“

Hygienische Schönheitspflege

Hygiene und Reinlichkeit sind so ziemlich gleichbedeutend. Beide müssen gewahrt werden, denn die Reinlichkeit muß genau so anezogen werden wie alles andere. Von Hause aus sind die Kinder direkt feindselig gegen Wasser. Ich erinnere mich noch, daß meine Mutter einen erbitterten Kampf gegen den schwarzen Halsstand führte, und daß die Zahnbürste erst immer dann in Anwendung kam, wenn meine Mutter ganz genau aufpaßte. Ein altes Sprichwort heißt: „Jung gewohnt ist alt getan“, und man kann wirklich die Kinder nicht früh genug zur absoluten Reinlichkeit anhalten. In Deutschland besteht noch häufig die Sitte, den Sornabend als Absehtag für die Familie zu benutzen. Ist aber an diesem Sornabend irgend etwas Besonderes dazwischen gekommen, so schont man das Badewasser und tröstet sich: „Ach, wir haben ja noch die ganze Woche vor uns“, und in den meisten Fällen wird dann aus dem Aufgeschoben wirklich ein Aufgehoben, und man bedenkt nicht, welchen Schaden man damit seinem Körper zufügt.

Ein glänzendes Beispiel sind uns die Engländer und Amerikaner, und wir sehen gerade an ihnen und ihrer schönen Haut, was eine vernünftige Körperpflege vermag. Hat die Engländerin keine Badegelegenheit, so schleppt sie immer in einem Koffer ihre „Tabe“, das ist eine aus Kautschuk hergestellte, zusammenlegbare Badewanne, mit sich herum.

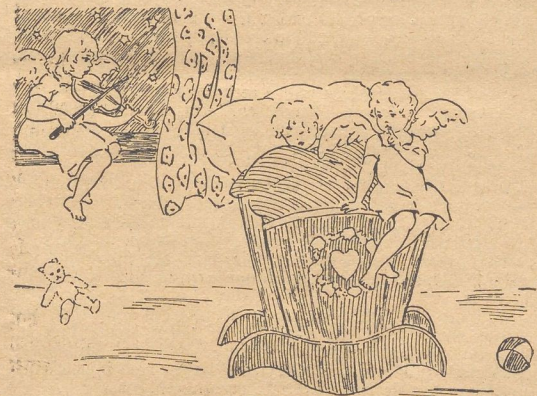
Wenn man es erst einmal probiert und sich daran gewöhnt hat, wie außerordentlich wohltuend derartige Schnellabwuschungen sind, die, je nach der Beschaffenheit des Betreffenden, lau oder kalt genommen werden sollten, läßt man nicht mehr davon ab. Es sind wirklich nur fünf Minuten, die man der notwendigen Sauberhaltung seines Körpers widmet, wenn man täglich eine derartige Ganzabwaschung vornimmt, und diese fünf Minuten sind leicht genug aufgewogen dadurch, daß man Arzt und Apotheker spart und sich naturgemäß seinen Körper frisch erhält.

Sich jung, graziös und schön erhalten, das ist die Hauptaufgabe der Frau, ohne daß sie in den Fehler der Eitelkeit zu verfallen braucht. Trägheit ist aller Laster Anfang, und die Schädigung für die Figur liegt in dem Triebe, möglichst alles bequem „abzufahren“. Jede Gelegenheit soll zum Gehen benutzt werden, denn diese regelmäßige Bewegung stärkt den Appetit, erfrischt und erhält die Verdauung, ein Umstand, dem noch immer zu wenig Beachtung geschenkt wird. Auch darin geht uns der Engländer und Amerikaner mit gutem Beispiel voran. Die meisten Verdauungsstörungen und Beschwerden lassen sich durch Willenskraft und Essen von Bachpflaumen beheben. Zu diesem Zwecke wässert man die Bachpflaumen abends kalt ein, ist sie samt dem Saft morgens nüchtern im Bett, und der Zweck dieses absolut reizlosen Mittels wird immer dann erreicht, wenn man eine Zeitlang diese für konsequent gebraucht und fest an die Wirkung glaubt. Es würde mich zu weit führen, über den Willen zur Schönheit und über den Glauben an gewisse Mittel zu sprechen. Es gibt eine Anzahl von Damen, die mit der Zunahme ihrer Fülle und Reife ihrer Jahre in der angenehmen Lage sind, sich eine Massage kommen zu lassen, die nun an ihrem Körper tüchtig herumtoret. Nachdem sich eine Frau sich eine halbe Stunde tatsächlich im Schweiß ihres Angesichts gequält hat — Madame liegt noch im Bett — sagt die Dame des Hauses: „Ach, Frau Müller“ (alle Massenken heißen Frau Müller), „klingeln Sie doch bitte nach meiner Schokolade!“ Und das soeben heruntergearbeitete Grammchen Fett erjst die Dame dann sofort wieder durch das Frühstück im Bett. Wenn eine Dame schon stark geworden ist und nicht gleich beim Beginn der Korpulenz rationelle Übungen dagegen angewendet hat, so wird ihr eine Massage so gut wie gar nichts helfen. Die Abnahme des unnötigen Fettes ist nur trügerisch, und nur eine eiserne Ausdauer in der täglichen Ausübung von Turnen und vielem Gehen und strenger Diät kann einen Fettschwund herbeiführen. Alle die Wundermittel, die mit mehr oder minder großer Klame empfohlen werden, wirken nur auf den Verdauungsapparat. Ganz vorzügliche Übungen sind regelmäßige Atmungsübungen bei offenem Fenster und Kniebeuge. *Elisabeth*

Aussprüche berühmter Männer über die Frauen

Milton, der blinde Dichter des „Verlorenen Paradieses“, war zum dritten Male verheiratet und in dieser Ehe nicht besonders glücklich. Eines Tages machte ihm Lord Buckingham das Kompliment, daß seine (Miltons) Frau eine Rose wäre. „An ihrer Farbe,“ entgegnete der Dichter, „kann ich es nicht erkennen, denn ich bin blind, aber an ihren Dornen fühle ich es, daß Sie recht haben.“ Ein andermal wurde der Dichter gefragt, ob er nicht seine Tochter in einigen fremden Sprachen unterrichten lassen wollte. — „Nein,“ sagte er, „eine Sprache ist für ein Frauenzimmer genug.“ — Auf die Frage, warum der Thronerbe Englands mit 14 Jahren gekrönt und erst im 18. heiraten dürfte, antwortete Milton: „Weil es schwerer ist, eine Frau als ein ganzes Königreich zu regieren.“ — Aristipp, der griechische Philosoph, würde einmal von einem seiner Freunde gefragt, zu welcher Art von Frauen er ihm riete. Er antwortete darauf: „Ich kann dir zu gar keiner raten, denn wenn sie schön ist, wirst du von ihr hintergangen; ist sie häßlich, wird sie dir mißfallen. Ist sie arm, wirst du ruiniert; ist sie reich, wirst du ihr Sklave. Ist sie gestreift, wirst du verachtet; ist sie unwissend, wirst du dich langweilen, und ist sie böse, hast du die Hölle.“ — Dieses Urteil des griechischen Philosophen darf die Frauen nicht zu sehr betrüben. Die Denker Griechenlands haben so schiefe Ansichten über die Natur der Frauen gehabt, daß unter ihnen allen Ernstes die Frage aufstauden konnte, ob die Frauen auch eine Seele haben. — Saphir sagte: „Frau ist ein einsilbiges Wort, aber sehr selten.“ — Moritz Göta, der ungarische Romandichter, tat einst den Ausspruch: „Es gibt zweierlei Frauen: solche, die ein Herz haben, die lieben einen, und solche, die kein Herz haben, die lieben hundert.“ — Von Jean Paul stammen die schönen Worte: „Die Frau ist gewöhnlich der letzte Freund, der dem Manne im Unglück bleibt.“ — Napoleon I., der weibliche Talente sehr schätzte (wenn sie ihre Begabung nicht gegen ihn richteten, wie Frau v. Staël), sagte: „Es gibt Frauen, die nur einen Fehler haben: daß sie nicht Männer sind.“ *v. A.*

Hieran anschließend möchten wir unsere lieben Leserinnen fragen, ob sie nicht Aussprüche berühmter Frauen über die Männer kennen? Wir bitten freundlichst um Einsendung an unseren Schriftleiter. Vielleicht fällt noch ein Pfingsthonorat ab!



Pscht!

Goldhärchen, pscht! Laß dein Geiglein ruh'n
Oder spiele ganz leise
Ein süßes, zartes, kleines Lied,
Eine sanfte Schummerweise.

Unser Rindlein in der Wiege schläft,
Wir dürfen's nicht erschrecken.
Und wenn dein Geiglein laut erklingt,
Könn't's das am Ende wecken.

Die Sternlein gucken all herein
Und schau'n das Rindlein an —
Wir und die Sternlein hüten's treu,
Daß nichts geschehen kann! *M. M. Behrens.*

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 75 Pfennig. mit den illustrierten Wochenbeilagen Anzeigen kosten pro Millimeter-Zeile auf 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Restlameil auf 90 Millimeter Breite 15 Goldpfennig.

Schriftleitung: Wlh. Sauer, Rossleben — Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Rossleben — Postcheckkonto: Leipzig 22832

N. 41 Fernruf: Amt Rossleben 21 Mittwoch, den 21. Mai 1924 Depeschen: Anzeiger Rossleben 37. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Landfriedensbruch und kein Ende. Vom vorigen Sonntag werden wieder blutige Zusammenstöße zwischen Berliner Kommunisten und Polizeibeamten aus Fürstentum gemeldet. Um die dort stattfindende Gedächtnisfeier des Fürstentumregiments zu fördern, versuchten etwa 8000 Personen in den Morgenstunden in Fürstentum einzudringen, sie wurden aber daran gehindert. Drei Polizeibeamte sind bei der Abwehraktion durch Messerstücke schwer verwundet worden. Unter den Festgenommenen befinden sich auch zwei kommunistische Abgeordnete, Gesche und Hoffmann.

Die Lostrennung Hannovers von Preußen ist durch die am Sonntag in einem Teil Hannovers vorgenommene Vorabstimmung den die Abtrennung betreibenden Welfenfürheren nicht geglückt, denn die Bevölkerung Hannovers hat sich mit großer Mehrheit für den Verbleib bei Preußen entschieden. Im Interesse der Reichseinheit ist dieses Ergebnis der Abstimmung freudig zu begrüßen.

Neues Verbot der „Roten Fahne“. Der Polizeipräsident von Berlin hat auf Grund der Verordnung über den zivilen Ausnahmezustand die „Rote Fahne“ nebst ihrem Montagblatt, die „Rote Fahne am Montag“ und ihrem Kopfblatt, die „Rote Fahne für die Provinz Brandenburg und die Lausitz“, für die Zeit vom 18. Mai bis 14. Juni dieses Jahres verboten. Das Verbot wird darauf gestützt, daß die genannten Zeitungen eine gesetzwidrige Aenderung der verfassungsmäßigen Staatsform anstreben und diese Bestrebungen in den letzten Ausgaben unter Anreizung zu Gewalttätigkeiten zum Ausdruck gebracht haben.

Kommunistentag in Berlin. Die kommunistische Parteileitung hatte für Dienstag eine Vertreterversammlung aus ganz Deutschland nach Berlin berufen. Sie fand in den Festsälen in Nieder-Schönweide statt. 113 Delegierte aus Deutschland waren erschienen. Die Tagung hat sich einstimmig für einen bedingungslosen Kampf gegen die Sozialdemokratie und für die gewaltsame Errichtung der Rätediktatur in Deutschland ausgesprochen.

Ein Aufruf an die gestittete Welt. Der Reichsverband der Ausgewiesenen und Verdrängten von Rhein und Ruhr erläßt folgende Kundgebung: „Die am Fuß des Ojberges versammelten Mitglieder des Reichsverbandes der Ausgewiesenen und Verdrängten vom Rhein und Ruhr stellen vor aller Welt fest, daß mehr als 130000 Deutsche wegen Erfüllung ihrer vaterländischen Pflichten von Haus und Hof vertrieben, nach Jahr und Tag noch immer von ihrer Heimat verbannt sind und daß über 2500 Gefangene aus dem gleichen Grunde in den Gefängnissen schmachten, obgleich der passive Widerstand von der gesamten Bevölkerung des besetzten Gebietes längst aufgegeben ist. Sie fordern die gesamte gestittete Welt auf, dahin zu wirken, daß die Ausgewiesenen in ihre Heimat, Wohnstätten und Berufstätigkeit zurückkehren können und die Gefangenen freigelassen werden.“

Im Bergarbeiterkonflikt im Ruhrgebiet ist, nachdem die Verhandlungen zu keiner Verständigung geführt haben, vom Schlichtungsausschuß ein Schiedspruch ge-



Deutschland und Rußland. Nachdem es der Berliner Polizei gelungen ist, den Urheber des bedauerenswerten Zerwürfnisses zwischen beiden Staaten, den Kommunisten Bozenhardt, erneut festzunehmen, hat die deutsche Regierung wichtige Erfolge in die Hand bekommen, mit denen sie den anmaßenden Forderungen der Russen begegnen kann. Es ist jetzt durch die Vernehmung Bozenhardts aufgeklärt, daß dieser ein Angestellter der russischen Handelsvertretung gewesen ist und als solcher während der Reichstagswahl für die kommunistische Partei in Süddeutschland Propaganda mit russischem Gelde getrieben hat.

Polen. Durch eine planmäßig und zielbewußte Entdeutschung Polens in den an Polen gefallenem ehemals deutschen Gebieten haben die Polen bis Ende 1923 aus Posen und Westpreußen 826 323, aus Ostoberschlesien 80000, zusammen also 906 323 Deutsche verdrängt.

Dänemark. Der angekündigte Gesetzentwurf über die dänische Abrüstung ist im Kabinett auf Schwierigkeiten gestoßen. Der Ministerpräsident Brantig hat die vorherige Einberufung einer militärischen Sachverständigenkommission gefordert unter Berufung auf die Interessen der Landesverteidigung. Der Gesetzentwurf sieht die 60%ige Herabsetzung des dänischen Heeres und die Umwandlung der restlichen Armee in eine reine Polizeitruppe vor.

arbeiter
arbeiter
weiter.
Die
Bundes
Völker
nehmi
Ge-
er Dr.

tag ist
ander-
dem
nstand
Gause
e zum
Güter
Hessen
tut zu
verzog-
malige
es be-
zu er-
ist
liothek

ß das
en Dr.
t von
orden
Ober-
ember